



Ueber den Diebstahl in der bayerischen Gesandtschaft zu Paris wird noch gemeldet: Der Geldschrank war ziemlich alter Konstruktion, so daß es dem oder den Dieben nicht schwer gefallen zu sein scheint, ihn zu öffnen. Die verwendeten dabei den Hammer und die Zange, die in die Kanzlei gehörten. Außer der Summe von etwa 6000 Fr. nahmen sie eine silberne Denkmünze mit dem Bildnisse des Papstes Innocenz 13. und eine broncene vom Berliner Geographenkongresse im Jahre 1900 mit. Dagegen ließen sie die in dem Schranke aufbewahrten Papiere unberührt und vergrißen sich auch nicht an anderen Werten, die ebenfalls Geld enthielten. Der Verdacht richtet sich wie schon kurz erwähnt, auf einen Diener namens Ernst Schmidt, schweizerischer Landesangehöriger, den Herr v. Gutenberg in seinen persönlichen Dienst genommen hatte, dem aber bis zum 15. März gekündigt worden war. Er ist seit Sonntag früh verschwunden. Sein Signalement wurde an alle Grenzstationen telegraphiert. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung einer Visitenkarte des Herrn v. Gutenberg, die an den Fabrikanten des erbrochenen Geldschrankes gerichtet war und auf der die Worte standen: „Ich habe den Geldschrankschlüssel verloren; schicken Sie mir einen anderen.“ Man glaubt, daß der Einbruch am Sonntag früh zwischen 6 und 8 Uhr verübt worden ist. Auf dem Tische des Amtszimmers des bayerischen Geschäftsträgers befand sich ein weit heruntergebranntes Licht. Die Zolousen waren herabgelassen. Der Geldschrank lag aufgesprengt mitten im Zimmer. Schmidt kam am Morgen des Einbruchs zum Concierge der Gesandtschaft in der Rue de l'Université, um einen Brief abzuholen. Mit der Untersuchung der Angelegenheit ist Untersuchungsrichter Jolly betraut.

Was Schönheit vermag. Wie ein Märchen aus alten Zeiten klingt die folgende hübsche Anekdote von der einstmalig viel geliebten und allerorts bewunderten Tänzerin Kate Vaughan, die nach einer Bühnenlaufbahn ohne gleichen vor kurzem in Johannesburg als Bettlerin gestorben ist. John Austin, der große englische Aesthetiker, lag vor Jahren an schwerer Gehirn-entzündung darnieder. Sein Kammerdiener Jackson pflegte ihn in aufopfernder Weise. Weder dessen Hingebung jedoch noch die Kunst des Arztes Sir William Gull konnte verhindern, daß das Leiden sich zusehens verschlimmerte und die quälendsten Halluzinationen im Geiste des Patienten überhand nahmen. Der treue Kammerdiener erschien ihm als der leibhaftige Satan. Austin behauptete, die gespaltenen Hufe an seinen Füßen, die Krallen an seinen Händen deutlich sehen zu können. Unter dem Einfluß dieser schrecklichen Wahnvorstellungen näherte der Leidende einen ingrimmierten Haß gegen seinen Pfleger und lauerte auf einen unbewachten Augenblick, um sich seiner Fürsorge zu entziehen. Eines Abends gelang es ihm, unbemerkt die Krankenküche zu verlassen. Er nahm eine Droschke und fuhr nach dem Gaiety Theatre, um dort Kate Vaughan, die Götische, tanzen zu sehen. Der Zaubrer ihrer Erscheinung erwieß sich als so wohlthätig für die zerrütteten Nerven des großen Schönheitsapostels, daß es von Stund an besser mit ihm ging und er binnen kurzem geheilt war.

Ein neuer militärischer Skandal in England. Einen tragischen Ausgang nahm ein jener in der englischen Armee augenscheinlich so beliebten Schein-Kriegsgerichte am Dienstag Abend in der Kaserne des Geshire-Regiments. Es war bisher in dem Regiment Sitte, daß jeder neue Ankömmling ein solches Kriegsgericht durchzumachen hatte, dessen Ausgang gewöhnlich war, daß der Delinquent in ein Bataillon gewidelt und tüchtig durchgeschüttelt wurde. In diesem Falle wurde er jedoch aus irgend einem Grund zum Tode verurteilt, und ein Kamerad steckte eine seiner Meinung nach leere Patrone, die er als Andenken aus dem südafrikanischen Kriege mitgebracht hatte, in sein Gewehr. Die Hälfte war jedoch nicht leer, und als er, auf das Gesicht des „Verurteilten“ zielen abdrückte, fing der Schuß dem jungen Mann mitten durch den Kopf, so daß er auf der Stelle todt niederfiel. Der Mann, welcher den unglücklichen Schuß abgefeuert hat, war natürlich selbst tödtlich erschrocken, aber es ließ sich beim besten Willen nicht mehr ungeschehen machen. Das Leichenschaugericht, welches die Todesursache festzustellen hatte, sprach den unfreiwilligen Mörder von Schuld frei und fällte ein Verdict auf „Tod durch Unglücksfall“. Es heißt jedoch, daß auch dieser Vorfall im Unterhause zur Sprache gebracht werden soll, und daß der Kriegsminister angefordert werden wird, größte Anstrengungen zur Unterdrückung der „Schein-Kriegsgerichte“ zu machen.



GERICHTSSAAL

Strafkammer-Sitzung vom 9. März 1903.

Betrug und Diebstahl.

Der Kaufmann Emil Weiss aus Coblentz, zuletzt in Gießen wohnend, kam am 29. Dezember — er befand sich damals außer Stellung — von dort nach hier. Geld besaß er nicht, er schien auch keine Lust zu verspüren, sich solches zu verschaffen und verlegte sich, um sich über Wasser zu halten, auf den Schwindel. Zunächst veranlaßte er einen hiesigen Glasmaler, indem er ihm versicherte, bei der Firma Mattar u. Sohn in Wiesbaden in Stellung zu sein, ihm Kost und Logis auf Kredit zu geben. Als er jedoch die polizeiliche Anmeldung von einem zum andern Tage verschob, als weiter keine Effekten, welche auf der Bahn sein sollten, nicht eintrafen, als man auch eines Tages ein Portemonnaie mit 3 A. Inhalt vernahmte, schöpften man Verdacht und überstellte ihn der Polizei, nachdem festgestellt worden war, daß keine Angaben bezüglich seiner Beschäftigung bei Mattar u. Sohn auf Unwahrheit beruhten. Außer dem Diebstahl des Portemonnaies, welches später in seinem Besitz gefunden wurde und dem Betrag um das Restgeld in Höhe von 1 A. 60 wird heute dem Mann noch die Entwendung von 3 Flaschen Sekt und 2 Flaschen stillen Weines mittels Erbrechen einer Thüre aus einem Keller an der Rheinstraße, sowie ein Betrag zum Nachteil

eines Mannes und einer Witwe, bei denen er ebenfalls unter falschen Vorwänden sich Logis resp. Mittagstisch verschafft hatte, zum Vorwurf gemacht; abgesehen jedoch von den Betrügereien sowie dem Weindiebstahl stellt er heute die Straftaten in Abrede. Nur wegen Betrugs in 3 Fällen, Diebstahls und Wundbrauchs in je 1 Falle trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 6 sowie eine Haftstrafe von 4 Wochen. Durch die Untersuchungsstrafe gelten 4 Wochen von der Gefängnisstrafe für verflüht.

Ein diebisches Monatsmädchen.

Die 20 Jahre alte, mehrfach bereits vorbestrafte Dienstmagd Mina Dabach von Burg-Schwalbach befand sich kaum 1 Tag bei einer hiesigen Lehrers-Witwe in der Stellung eines Monatsmädchens, da erhielt sie 22 A., um irgend eine Kleinigkeit zu kaufen, annectirte ihrer Dame eine geringwerthige Brosche sowie ein Paar Strümpfe, ferner angeblich einer anderen im Hause wohnenden Frau, deren Bekanntschaft sie im Gefängnis gemacht hatte, ein Paar Stiefel sowie eine Weste, ging weg und ließ sich nicht wieder sehen. Wegen Unterschlagung und eines im strafverschärfenden Rückfall verübten Diebstahls unter Zustimmung von mildern Umständen ergeht Urtheil wider sie auf 6 Monate, 1 Tag Gefängnis als Gesamtsstrafe abzüglich 4 Wochen Untersuchungsstrafe.

Von seiner eigenen Frau denunziert.

Der Werkführer Wilh. Christian Schmidt aus Neuwied, 33 Jahre alt, befand sich im Jahre 1898 hier in Stellung. Eines Tages erhielt er den Auftrag, anlässlich des Umzuges einer Dame eine Chiffoniere zu lackiren. Dabei fiel ihm ein Ring mit 4 Brillanten und einem Saphir angeblich aus dem Möbel heraus und er behielt denselben, da er ihn für nicht besonders werthvoll gehalten haben will, an sich. Nicht allzu lange nachher verlegte er seinen Wohnsitz nach Frankfurt. Ein Verdacht, den Ring gestohlen zu haben, lenkte sich nicht auf ihn. Er blieb daher unangefochten bis er sich mit seiner Frau überwarf und diese ihn wegen des Diebstahls der Staatsanwaltschaft denuncirte. Inzwischen haben sich die Leuten jedoch wieder ausgeglichen und die Frau bebaute auf das Lebhafteste, was sie gethan. Heute verurtheilt sie ihr Zeugniß. Sch. giebt im Uebrigen die Straftat zu und verfällt in 4 Monate Gefängnis unter gleichzeitiger Aufhebung eines wider ihn ergangenen Haftbefehls.

Auf der Balje.

Der Tagelöhner Peter Konhoff von Sossenheim wurde eines Tages als Vagabund in Höchst aufgegriffen, wobei sich mehrere noch halbnahe Wäschestücke in seinem Besitze vorfanden. Gleich ins Gefängnis verbracht demolirte er obenbrein seine Jelle. Wegen Bettelns, Sachbeschädigung und Diebstahls belastete der Gerichtshof ihn mit 4 Monaten 3 Tagen Gefängnis und 3 Tagen Haft. 4 Wochen Gefängnis gelten für verflüht.

Litteratur.

Frauenrundscha. Das 4. Heft der „Frauen-Rundscha“ übertrifft die bisher erschienenen Nummern der empfehlenswerthen Zeitschrift sowohl was Reichhaltigkeit an aktuellem Artikelmaterial als auch Fülle instruktiven Bilderschmucks anlangt. Die „Frauen-Rundscha“ will durchaus kein Kampforgegn gegen alles Bestehende sein, sondern sie strebt in ruhiger sachlicher Form positive Förderung der nothleidenden Frauenfrage an. Interessenten erhalten dieses Heft gegen Angabe der Adresse gratis und franko von der Geschäftsstelle der „Frauen-Rundscha“, Leipzig-M., Gieschenstraße 1.

Lebensregeln für Neurotiker. Von Dr. med. Ralf Wichmann, Nervenarzt in Bad Homburg, 4. verb. Auflage. Preis 1 A. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. — Dieses Buch, welches der wohlbekannte Nervenarzt seinen seither weit verbreiteten Schriften „Die Neurosen und ihre Behandlung“ und „Die Wasserkuren im Hause“ folgen ließ, darf einen bei derartigen Schriften seltenen Erfolg verzeichnen, denn es konnten in kurzer Zeit 4 starke Auflagen davon gedruckt werden. In der That sollte dieses Buch von jedem Neurotiker gelesen werden, denn es ist nach dem Urtheil der Ärzte sehr verständlich geschrieben und zeugt von in langjähriger Praxis erworbenen hervorragenden Kenntnissen.

Ueber Blasen- und Darmlaiben, deren Entstehung, Verhütung, Behandlung und Heilung ist jedoch eine Broschüre in gemeinverständlicher Darstellung von dem prakt. Arzte Dr. med. Paul Kraemer zum Preise von 90 A erschienen. (Deutscher Verlag, Berlin SW. 11).



Dieses ist die einzige Quaker Oats Packung. Alles andere, somit ausgewogene Waare ist Nachahmung.

Quaker Oats eignet sich besonders zur Herstellung von Brei, Suppen, Saucen, Puding ect. Recepte stehen auf jedem Packat.

Quaker Oats

Standesamt Dohheim.

Geboren: Am 4. Februar dem Lüncher August Adorpen ein Sohn August. — Am 7. Februar dem Maurer Karl Wilhelm Schnell eine Tochter Elise Wilhelmine Lina. — Am 7. Februar dem Lüncher Friedrich Carl Peter Enders ein Sohn Karl. — Am 8. Februar dem Korbmacher Carl Gehb eine Tochter Paula Elise Elfriede. — Am 8. Februar der unverehelichten Tagelöhnerin Emilie Wilhelmine Wagner eine Tochter Lina Wilhelmine. — Am 13. Februar dem Fabrikarbeiter Gustav Meyer ein Sohn Gustav. — Am 15. Februar dem Lüncher Georg Wilhelm Heinrich Franz Kraus ein Sohn Emil. — Am 15. Februar dem Polizeidiener Gustav Müller ein Sohn Willy Otto. — Am 17. Februar dem Schlosser Otto Braun ein Sohn Fritz Ferdinand Nicolaus. — Am 21. Februar dem Tagelöhner Carl Schneider eine Tochter Amalie Luise. — Am 21. Februar dem Schuhmacher Heinrich Wüst ein Sohn Wilhelm Karl. — Am 22. Februar dem Lüncher Friedrich Wilhelm Roffel ein Sohn Hugo. — Am 24. Februar dem Lüncher Wilhelm Emil Baum ein Sohn Wilhelm. — Am 24. Februar dem Carl Wilhelm Schütz eine Tochter Auguste Margarethe Wilhelmine. — Am 25. Februar dem Monteur Friedrich Kahle ein Sohn Wilhelm. — Am 27. Februar der unverehelichten Lina Luise Wagner eine Tochter Emilie Karoline. — Am 27. Februar dem Fuhrmann Heinrich Kling eine Tochter Maria. — Am 28. Februar dem Tagelöhner Bernhard Hebelein ein Sohn Friedrich Siegfried. Am 28. Februar dem Tagelöhner Erwin Hirschfeld ein Sohn Richard Albert.

Aufgeboren: Am 12. Februar der Maurer Emil Maurer mit der Fabrikarbeiterin Wilhelmine Arenz. — Am 16. Februar der Lüncher Friedrich Carl Birt mit der Wäscherin Lina Schmidt.

Verheirathet: Am 14. Februar der Fuhrknecht Heinrich Carl Steinborn mit der Auguste Wilhelmine Bihelm. — Am 21. Februar der Lüncher Wilhelm Adolf Holz mit der Catharina Christine Johanna Joffig. — Am 28. Februar der Maurer Adolf August Schäfer mit der Wäscherin Caroline Wilhelmine Catharine Schäfer.

Gestorben: Am 3. Februar der Tagelöhner Friedrich Schaub 69 Jahre alt. — Am 5. Februar der Lüncher Georg Philipp Conrad Krieger 70 Jahre alt. — Am 8. Februar dem Schreiner Peter Mangold seine Tochter Anna 1 Jahr alt. — Am 28. Februar Maria Kling geborene Karl 36 Jahre alt. — Am 27. Februar dem Maurer Carl Schneider sein Sohn, August 1 Monat alt. — Am 27. Februar dem Lüncher Fritz Roffel sein Sohn Hugo 5 Tage alt.

Handel und Verkehr.

* Frankfurt a. M. Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsbörse der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., Montag, 9. März, Nachmittags 12^{1/2} Uhr: Per 100 Kilo gute marktsfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M., Weizen, hiesiger, M. 16.30 bis 16.40. Roggen, hiesiger, M. 14.50 bis 14.65. Gerste, Kleb- und Pflüger- M. 16.50 bis 16.75. Weizen, M. 15.35 bis 16. —, Hafer, hiesiger M. 14.40 bis 15. —, Raps, hies. M. — bis —, Mais Rigid M. 13.50 bis —, Mais Lapata M. — bis —. Heu und Stroh Notirung vom 7. März. Heu (neues) 6.00—7.20, (altes) 0. — bis 0.00 M., Roggenstroh (Rangstroh) 4. — bis 4.60 M.

* Diez, 6. März. Weizen M. 17.50 bis 17.56, weißer M. — bis —, Roggen M. 14.33 bis 14.53. Gerste M. 13.84 bis —, Hafer (neuer) M. — bis —, (alter) M. 14.20 bis —. * Mainz, 6. März. (Wöchentliche Notirungen.) Weizen 16.60—17.50, Roggen 14.75—15.15, Gerste 15.85—16.50. Hafer 14.60—15.20, Raps 22.40—23.80, Mais 00.00—00.00.

* Mannheim, 9. März. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pflüger 17.10 bis —, M., Roggen, pflüger 14.75 bis —, M., Gerste, pflüger 14. — bis —, M., Hafer, bodigert 12.35—12.60 M., Raps (neuer) 13.20 bis 13.95 M., Mais 00.00—00.00 M.

* Frankfurt, 9. März. Der heutige Viehmarkt war mit 415 Ochsen, 43 Bullen, 634 Kühen, Rindern u. Stiere, 298 Kälber, 286 Schafe und Hammel, 1373 Schweine, 1 Ziege, 5 Ziegenlämmer und 17 Schafelämmer besetzt.

Ochsen a. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 70—71 M., b. junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 65—67 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 61—63 d. gering genährte eben Alters —. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 61—63 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—60 M., c. gering genährte 00—00 M. Kühe und Kälber (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 62 bis 64 M., b. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 57—59 M., c. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kälber (Stiere u. Rinder) 47—49 M., d. mäßig genährte Kühe und Kälber (Stiere und Rinder) 42—44 M., e. gering genährte Kühe und Kälber (Stiere und Rinder) —. M., Kälber: a. feinste Rast- (Bollm. Rast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 80—82 Pfg., (Lebendgewicht) 48—50 Pfg., b. mittlere Rast- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 76—78 Pfg., (Lebendgewicht) 46—47 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 64—66 Pfg., (Lebendgewicht) —. Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Kreuzer) —. Schafe: a. Mastlamm u. jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 70—74 Pfg., (Lebendgewicht) —. Pfg., b. ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 66—68 Pfg., (Lebendgewicht) —. Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., (Lebendgewicht) —. Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren (Schlachtgewicht) 68—00 Pfg., (Lebendgewicht) 46.00 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 66—67 Pfg., (Lebendgewicht) 45—00 Pfg., c. gering entwidelte, sowie Sauen und Ferkel 45—50 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg. Die Preisnotirungskommision.

5 Tage auf Probe ohne Nachnahme ohne Vorausbez. ohne Kaufzwang senden wir jedem Interessenten franco einen patent.

Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapriolicht“ Modell 1903

Leuchtet wie Gasglühlicht. — Verbraucht in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. Passt auf jede Petroleumlampe. Ein kompl. Schapriolbrenner m. Strumpf u. Cylinder M. 6.50. 680/14

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.

Sprechstunden für

langwierig Kranke

jeder Art, auch für Epileptiker, Hysterische, Melancholiker. Verträge Berlin 10—12, Nachm. 3—5 Uhr. 7870

Wolke, Giesche, 43, neben dem Scharn-Ring.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 9.

Wiesbaden, den 11. März.

XVIII. Jahrgang

Der Anbau von Frühzwetschen und Pflaumen in hochgelegenen Orten.

Von J. B. in D.

Auf jeden leeren Raum, pflanz' einen Baum und pfele sein, er bringt dir's ein! Dieses wahrheitsgetreue Sprüchlein mußten schon vor 30 Jahren die Schüler meiner Heimathschule lernen. Als bei einer Prüfung auch die Rede auf den Obstbau kam, meinte der Bürgermeister, die Gemeinde hätte in einer geschützten Lage viel Feld, auf das man Obstbäume setzen könnte, aber er glaube, die Gegend liege zu hoch für einen rentablen Obstbau. Ich rief nun, die Sache mit 100 A. zu probieren; gelings, dann sind die Procente bald heraus, gelings nicht, nun, so kann das eine Gemeinde auch verschmerzen. Es gelang glänzend, obwohl der Ort eine Höhe von 850 Meter ü. M. hat. Als in dem strengen Winter 1879-80 doch auch da viele Bäume zu Grunde gingen, ließ man sich nicht abschrecken, alsbald wieder neue und größere Anlagen auch mit Zwetschen- und Pflaumenbäumen zu machen und ich habe im verfloßenen Spätjahr die Wahrnehmung gemacht, daß auch von dieser Obstart bei richtiger Pflege und Auswahl ein bedeutender Nutzen zu erwarten ist. So ist für solche hoch gelegene Orte namentlich die „Bühler Zwetsche“ zu empfehlen. Sie reift gewöhnlich in der ersten Hälfte des Monats August und trägt fast jedes Jahr reichlich, da die Blüthe gegen die Kälte fast unempfindlich ist und sogar 3 Grad R. Frost, ohne Schaden zu leiden, ertragen kann. Der Baum ist starkwüchsig und da derselbe seinen Jahrestrieb sehr früh abschließt, gegen jeden Kältegrad unempfindlich. Die Frucht ist nicht von länglich-ovaler Form als die Hauszwetsche, sondern mehr rundlich, fast wie eine Damascener Pflaume, jedoch größer; sie ist schön blau, süß, saftig und wohlwollend. Was die Frucht so außerordentlich werthvoll macht, ist, daß sie infolge ihres fetten Fleisches sehr transportfähig ist und weite Reisen, ohne zu leiden, gut ausfällt; daher bildet diese Zwetsche einen guten Ausfuhrartikel; nur muß sie in Massen in einem Orte angebaut werden, wie in Bühl und Umgebung, damit es sich für den Händler auch lohnt, an einem solchen Ort zu faulen. Zu bemerken ist noch, daß die Vermehrung der Sorte aus Samen fortgepflanzt, sehr fruchtige Bäume gibt, die ganz treu in der Sorte bleiben.

Vonbeds Frühzwetsche ist auch Mitte August reif; die große Zuckerswetsche, Ende August bis Anfang September reifend, gehört mit zu den besten Frühzwetschen und ist in Form und Geschmack der Hauszwetsche ähnlich, doch größer und früher reifend, aber nicht so fruchtbar. Mit gelber Frucht dürfte sich empfehlen: Frühe von Bergthold; diese hat als eine der frühesten Pflaumen Werth, ist sehr widerstandsfähig, reift anfangs August und eignet sich zu Compot, wie auch zum Dörren. Alle diese Sorten sind winterharter als die gewöhnlichen Sorten, daher dürfen sie für die Bewohner hochgelegener Orte vollkommen genügen. Da die Zwetschen nur an kräftigem jungem Holz reichliche und gut ausgebildete Früchte tragen, so ist, sobald der Holztrieb nachläßt und die Früchte anfangen kleiner zu werden, eine Verjüngung der Krone vorzunehmen. Am sichersten und wirksamsten geschieht das Abwerfen der Kronenäste, worin die Arbeit des Verjüngens besteht, im Spätherbst, wo auch in den Gebirgslagen der Abbruch des Triebes erfolgt sein wird. Wie weit die Kronenäste zurückgeschritten werden müssen, hängt von dem Zustand der zu verjüngenden Bäume ab; in den meisten Fällen genügt es, wenn ein Drittel der Länge der Äste abgeschnitten wird. Die entstandenen Wunden werden mit dickflüssigem gemachtem Holztheer bestrichen. Infolge der in den übrigen Theilen des Baumes sich anhäufenden Reservestoffe wird nun im nächsten Frühjahr ein sehr kräftiger Trieb sich entwickeln, der in weiterer Folge wieder neue Fruchtbarkeit erzeugt. Natürlich hat man durch Ausschneiden der nach dem Verjüngen reichlich erscheinenden Triebe, dafür Sorge zu tragen, daß gut geformte und lichte Kronen hergestellt werden; denn je ungünstiger die klimatischen Verhältnisse sind, um so mehr müssen wir dafür sorgen, daß Licht und Wärme, ohne deren Einwirkung die Erzeugung von Zuckern und Nahrungsmitteln unmöglich ist, in die Baumkrone dringen können. Da diese Bäume ihre Wurzeln sehr nahe an der Oberfläche haben, so dürfte ein Bedecken der Baumscheibe im Herbst oder Anfangs Winter mit Mist sehr vorthellhaft sein; außerdem werden durch Auslaugen derselben den Wurzeln Nährstoffe zugeführt und sind diese Bäume überhaupt empfänglich für eine reichliche Düngung, weshalb auch eine flüssige Düngung im Sommer gegeben, die Ausbildung der Früchte ungemein fördert.

Zum Schutz des Stammes vor Frostschaden sind die Bäume in den ersten Jahren nach der Pflanzung mit Tannenzweigen, Schilf oder Dornen bis zur Kronenhöhe einzubinden; später dient dazu ein im Herbst angebrachter Kalkstrich.

Landwirthschaft.

Welches ist die beste Zeit zur Aussaat der Zuckerrübe? Wir geben der Frühjahrssaat gegenüber der Herbstsaat den Vorzug, obwohl letztere in mittelschweren Böden ebenfalls zu empfehlen ist. Im März werden die Samen so früh als möglich, oft schon im Februar bis März ausgesät, während andere Gegenden bis zum April und Mai warten. Die Vorzüge der Früh- und Spätsaat gründen sich weniger auf Erfahrung als vielmehr auf die Gunst der Witterung, wie dies bei allen jungen Saaten der Fall ist. Vor allem achte man darauf, daß die Ueberfrucht, wie Gerste, Sommerweizen, Winterfrucht einen recht lockeren Stand hat, denn dicht stehende oder gar lagernde Halmsrübe lassen die junge Saat nicht aufkommen.

Sperlinge im Weizenfelde können, wenn sie zahlreich auftreten, ganz gewaltigen Schaden stiften; nicht nur dadurch, daß sie die Körner aus den Ähren freissen, sondern noch vielmehr durch das Umknicken der Halme. Das gibt dann Lagerforn, welches sich bekanntlich außerordentlich schlecht mährt und auch beim Binden und Auflisten der Garben große Schwierigkeiten macht. Man soll deshalb in Gegenden, die besonders reich sind an Sperlingen, wenigstens einen Theil der Weizenfelder mit Granenweizen besäen. Diesen verschonen die Sperlinge mit ihrem Besuch, weil sie infolge der Granen nicht an die Körner heran können.

Milchwirthschaft.

Butter macht man in wirksamer Weise dadurch haltbar, daß man sie sofort einem raschen Abkühlungsprozeß unterzieht, indem man sie in einen kühlen Raum bringt oder in ein Gefäß mit Eis oder frischem Quellwasser einsetzt (in einem besonderen Gefäß liegend, um den Einfluß des Eises oder Wassers zu verhindern) — und so lange dort läßt, bis sie ganz hart geworden ist, resp. zur weiteren Verwendung gelangt. Für die Konservierung der Milch oder der Butter ist es außerdem auch von Wichtigkeit, daß sie in guter Luft und fern von allen äblen Gerüchen aufbewahrt werden.

Was ist zu rathen bei bitterer Milch? Sind nur einzelne Kühe von dem Uebel befallen, was besonders häufig bei altmeisenden Kühen der Fall ist, so ist deren Milch von der übrigen ganz getrennt zu halten, da schon die bittere Milch einer einzigen Kuh das ganze Gemische zu verderben im Stande ist. Um die betreffenden Thiere zu ermitteln, prüft man zunächst beim Melken die Milch jeder einzelnen Kuh auf den Geschmack und stellt ferner je eine kleine Probe geordnet in bezeichneten Gläsern auf, um nach Verlauf von 24 bis 36 Stunden die Milch bezw. den abgeseihten Rahm abzumachen zu können. In Fällen in welchen die Verdauungsstörung der Kühe die einzige Zeit bestandene Milch bitter macht, gelingt es mitunter, durch mehrwöchentliche Verabreichung von einprozentiger Salzsäure, deren Menge 1,5 Proz. des als Trank gegebenen Wassers beträgt, den Fehler dauernd zu beseitigen.

Obst- und Gartenbau

Melbe: Aussaat beginnt März, breitwürfig oder in Reihen. Behandlung und Bodenverhältnis wie Spinat.

Blüthsalat: sät man frühzeitig und dicht in sonniger geschützter Lage.

Butterfisch: Aussaat im März-April im Freien und Auslegen der Pflanzen Mai-Juni, 30-40 cm. Abstand; hält den Winter im Freien nicht gut aus. Bodenverhältnis wie Blüthsalat, 10 Gr. Samen für 2-3 am. Fläche.

Bei Neuanlage eines Gartens sowie für Spargelbeete und armen Boden empfiehlt es sich, außer der Stallmistdüngung eine kräftige Düngung mit etwa 12 Centnern Thomasphosphatmehl und vier Centnern Chloralium, um dadurch den ganzen Boden von vornherein mit reichlichen Mengen von Phosphor und Kali, billiger zu versehen. Diese Düngung, welche später alle vier Jahre mit 4 und 2 Centnern zu erneuern ist, verleiht dem Boden die Kraft und Fähigkeit durch Verbindung von Chilisalpeter und salpetersaurem Kali großartige Erträge hervorzubringen, zusammen 2 Ctr. pro ¼ Hektar alljährlich.

Hornspänewasser ist ein sehr vorzügliches Düngemittel; ein jeder Gärtner und Gartenfreund sollte sich ein altes Faß oder einen Kübel zur Erlangung von Hornspänewasser ansehn, um hungertigen Pflanzen damit aufzuhelfen und auch, um gut kultivierte Gewächse noch kräftiger und schöner zu bringen. Sowohl dem Gemüse als auch Garten- und Topfblumen leistet solch Düngewasser gute Dienste, dazu ist es auch nicht zu scharf und unappetitlich als Jauche und kann beinahe bei allen Gewächsen angewandt werden. An ein Faß von etwa 50-100 Liter Inhalt thut man ganz nach Belieben ein oder mehrere Kilo Hornspäne, schüttet eine Gießkanne voll heißes Wasser darüber und läßt dieses eine Woche darauf stehen; alsdann schüttet man das Faß ganz voll Wasser und gießt nun mit solchem. Das genommene Wasser wird durch Nachgießen anderen Wassers ersetzt. Nach einigen Wochen sind noch etwas frische Hornspäne zuzusetzen.

Camellien zu behandeln. Die meisten Gärtner sehen ihre Camellien in Haideerde und behandeln diese sonst so schöne Pflanze schlecht, weshalb sie auch oft nur verküppelte Pflanzen haben. Die Haideerde ist zu mager und die Pflanzen haben in derselben zu wenig Nahrung. Ist die Haideerde einmal ganz ausgetrocknet, so nimmt sie das Wasser nicht mehr an, das selbe läuft beim Begießen schnell durch, die besten Nährstoffe mitnehmend, und die Pflanze leidet trotz häufigem Begießen an Trockenheit. Man behandle die Camellien auf folgende Weise: Man nehme eine Mischung von 1 Theil Sand, 1 Theil Lauberde, 1 Theil Gartenerde, 2 Theile Haideerde, 2 Theile Moorerde und ein wenig Holzkohlenstaub. In dieser Erdmischung gedeihen die Pflanzen sehr gut, bleiben gesund und treiben frühe kräftige Wurzeln. Vom Frühjahr an über den Sommer halte man sie in einem luftigen Glashaute mit leichtem Schatten und beginne mit demselben erst wieder, wenn geheizt werden muß und die Luft zu trocken wird, was die Camellien nicht vertragen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Den an Augenentzündung leidenden Hunden gebe man täglich vier mal hom. 4-5 Körner Euphrasia; ebenso sind äußerlich 30 Tropfen Euphrasia-Tinktur auf ein achtel Liter lauwarmen Wasser zur Waschung zu benutzen, die stets so vorzunehmen ist, daß einige Tropfen in das Auge dringen. Sollten sich Geschwüre auf der Hornhaut bilden, so vertreibt man diese, wenn man das Auge täglich drei bis vier mal mit einer Abkochung von Weinsämen und Rohnköpfen auswäscht, indem man eine Kompresse macht. Schwindet das Uebel nicht, so wendet man folgende Mischung an: Man fülle 15 Gr. Welladonnaextrakt in 500 Gr. Wasser und lege 0,10 Gr. Bleisulphat bei. Der Patient ist vor Rasse und Kälte sehr sorgfältig zu schützen. Auch folgende Salbe die ins Auge zu streichen ist, sei empfohlen: Aepfelöl 15 Gr., Zink. sulfur 1,2 Gr.

Auslese des Geflügelbestandes. Hühner, die nicht zur Nachzucht sich eignen, oder überhaupt übrig sind, wandern am besten bei Zeiten in den Topf, desgleichen die älteren Thiere, deren Fruchtbarkeit nachgelassen hat und deren Fleischwerth die Anschaffungskosten von Junggeflügel beinahe deckt, finden sich unter letzteren aus eigener Zucht vereinzelt Individuen, die im Wachsthum sichtlich zurückgeblieben sind, so werden auch diese besser geschlachtet, denn in der Regel hat man nur Rühe und Roth, dieselben zu überwintern, und kommt ein nasses Frühjahr hinterdrein, so sind sie gewöhnlich doch verloren der Aufwand an Futter, Zeit und Mühe war vergeblich.

Die zur Brutzeit bestimmte Henne soll abseits vom Gehege ihresgleichen sich voll und ganz ihrem Brutgeschäft wid-

men können, ungestört durch andere Hühner oder sonstige Zuthaltungen, die in einem Stalle z. B. nicht zu vermeiden sind. Man lasse sich daher nicht verleiten, zu glauben, daß die Henne da am sichersten brütet, wo sie ihre Eier ablegt. Diese Nester, die nur kurze Zeit während des Legens von den Hennen benutzt werden, wimmeln meistens von Läusen und anderen Parasiten und letztere würden sich unter der Wärme der Henne zu Millionen in unglaublich kurzer Zeit vermehren, so daß es auch in diesem Falle der Henne nicht zu verargen ist, wenn sie eines Tages ihr Nest mit der Brut im Stiche läßt.

Allen Papageiartern, hauptsächlich aber den größeren, wohnt ein ausgezeichneter Nagertrieb inne, der von den Besitzern solcher Thiere leider noch immer zu wenig beachtet wird. Zur Befriedigung dieses Nagertriebes, bezw. zur Beschäftigung für ihre Schnäbel, müssen diese Thiere deshalb öfters Nagerstoffe, wie weiches Holz, Eierschalen, ein Stückchen Sepia oder zuweilen eine Kuh erhalten. Erhält der Vogel diese Stoffe nicht, so greift er schließlich sein eigenes Gefieder an und verstimmt es auf's Schrecklichste. Das Schlimmste aber bei der Sache ist, daß man einem solchen Vogel, sobald er erst einmal Federn zu fressen angefangen hat, diese Untugend nur sehr schwer, mitunter gar nicht wieder abgewöhnen kann und der Besitzer desselben in der Regel stets geneigt, alle möglichen anderen Ursachen, wie Ungeheuer und dergl. als Grund hierfür anzunehmen, anstatt seiner eigenen, unrichtigen Behandlungswelle.

Am leichtesten gewöhnen sich die Tauben an den Schlag, wenn sie außer guter Pflege auch einen Schlag finden, der hinsichtlich der Höhe, der ungefähren Beschaffenheit und des freien Ausfluges mit ihrem bisherigen Schläge eine Ähnlichkeit hat.

Weinbau und Kellermirthschaft.

Es kommt öfters vor, daß Weine, welche längere Zeit auf einem Faße gelagert haben, beim Umziehen eine schwärzliche Farbe zeigen. Solche Weine stellt man meistens durch längere Ablagerung wieder her; soll das Uebel schnell gehoben werden, so müssen sie geschüttelt und darauf nochmals umgezogen werden.

Eine Hauptbedingung des Gedeihens aller Rebsorten ist die gehörige Lockerung des Bodens oberirdisch, damit die Wurzeln ohne Hinderniß sich ausbreiten und Nahrung suchen können, die Wärme leicht eindringt und sich keine übermäßige Feuchtigkeitsanammelt. Deshalb ist auch ein aus mancherlei Erdbarten bestehender Boden dem Weinstock am zuträglichsten, wie z. B. verwitterte Steine, Lava etc., auf denen Weinstöcke sehr üppig treiben und fast gar keinen Krankheiten ausgelegt sind. Vorherrschende Kiesel- und Kalkerde sind für den Weinbau am günstigsten, besonders wenn sie mit etwas Ton vermischt sind.

Bienenzucht.

Beim ersten Ausfluge der Bienen muß der Bächter sich Gewißheit verschaffen, über die Vorräthe seiner Völker. Da dieselben jetzt Brut ansetzen und deshalb mehr Nahrung gebrauchen, so kommen sie mit ein paar Pfund nicht lange aus. Ein Volk, welches bei der Einwinterung über 20 Pfund Innengut hatte, wird jetzt noch Vorrath haben, die übrigen unterjuche man vorläufig in dieser Beziehung. In Kasten ergänzt man das fehlende Futter am besten durch sorgfältig aufbewahrte Honigwaben, die man den Bienen möglichst nahe an den Winterflügel hängt. Vorher werden die Waben erwärmt und die unteren Honigzellen etwas gerührt. In Körben bringt man die Waben den Bienen möglichst nahe unter das Werk. In diesem Zwecke dreht man den Korb herum, legt die Waben auf das Werk, steckt Spiele darüber oder bindet ein Tuch um den Korb und bringt ihn in einen trockenen Keller oder sonstigen frostfreien Ort. Hat der Korb ein Spundloch, so gibt man am besten die Honigwaben von oben in einem gut verpackten Kasten. In Ermangelung von Honigwaben füttere man unverbünnten Honig, den man im Wasserbade ohne Zusatz von Wasser flüssig macht. Für Kasten kann man denselben in Waben streichen und einhängen, oder ihn in ein Glas füllen, dasselbe mit Leinwand zubinden und umgekehrt in den Honigraum (3- oder 4tagige Kasten) an Stelle des Deckbrettchens einstellen und gut verpacken. Dasselbe kann man in Körben mit Spundloch thun und ist überhaupt die Fütterung von oben die bequemste und sicherste. Soll von unten gefüttert werden, so geschieht dies in jegiger Jahreszeit im warmen Zimmer.

Ragen dürfen in die Ueberwinterungsräume von Bienen keinen Zutritt haben, weil diese auf die Stöcke springen und dadurch die Bienen beunruhigen.

Nassaulsche Bank A.-G.,

Wiesbaden.

Wir nehmen jederzeit und in jeder Höhe Spareinlagen an, und verzinsen solche je nach Kündigungsfrist mit 2-4% p. a. 7471

Um den zu Anfang und am Schlusse jedes Monats sich stark drängenden Verkehr bei der Nassaulschen Sparkasse behufs Anlage und Rücknahme von Spareinlagen thunlichst zu vertheilen, wird unsere hiesige Hauptkassette — Abtheilung für Anlage und Rücknahme von Spareinlagen — bis auf Weiteres in jedem Monat vom 1. bis einschl. 5. und vom 25. bis Monatschlus — die Sonn- und Feiertage ausgenommen — auch Nachmittags von 3 bis 5 Uhr für den vorbezeichneten Geschäftverkehr geöffnet sein.

Wiesbaden den 22. September 1902.

Direktion der Nassaulschen Landesbank.
R e f l e r.

1695